

Eine junggebliebene betagte Sozialeinrichtung und mehr

Sie gehört zu den ältesten Stiftungen Bayerns und in Oberfranken ist sie die älteste noch aktive Einrichtung. Die Rede ist von der Hospitalstiftung Hof, die in diesem Jahr ihren 750. Geburtstag feiert.

Die Geschichte der Hospitalstiftung Hof gehört zum interessantesten Teil der Hofer Stadtgeschichte überhaupt. Durch das jahrhundertelange Bestehen und Zusammenwirken mit der Stadt leistete die Hospitalstiftung einerseits einen bedeutenden Beitrag zur Sozialgeschichte der Stadt Hof. Andererseits war und ist die Stiftung mit ihrem umfangreichen Grundbesitz für die Stadt über lange Jahre das Instrument der Hofer Stadtentwicklung. Viele öffentliche Einrichtungen und private Ansiedlungen konnten erst durch die Inanspruchnahme von stiftischem Grundbesitz verwirklicht werden.

Über ihre Entstehung im Mittelalter, ihr Wirken als Sozialpartner der Hofer Bürgerinnen und Bürger und über ihre Rolle bei der Stadtentwicklung referierte in den Räumen des Seniorenhauses am Unteren Tor, auf Einladung des Nordoberfränkischen Vereins (Langnamenverein), der Autor der kürzlich erschienenen Chronik der Hospitalstiftung Hof, Norbert Goßler. Zahlreichen interessierte Zuhörer waren erschienen um sich den mit zahlreichen Bildern unterlegten Vortrag anzuhören.

Am Anfang stand eine Bruderschaft, eine Laienverbindung, von Hofer Bürgern und Adeligen. Das war um 1260 – gleichzeitig mit dem Bau einer Stadtmauer um die noch junge Stadt Hof. Das lässt vermuten, dass die Anlage nicht zufällig vor dem Unteren Tor lag, sondern das Hospital bereits mit der Gründung der Neustadt geplant war. Die die Vögte von Weide, als damalige Landesherren, und der örtliche Adel unterstützen durch reiche Schenkungen das Projekt. Doch bald musste man feststellen, dass das Geld für den Bau doch nicht ausreichen würde. Man wandte sich an den Papst, damals Urban IV., und bat um Unterstützung. Der daraufhin ausgestellte Ablassbrief von 1264 ist gleichzeitig die älteste, auf uns gekommene, Urkunde. So entstanden vor dem Unteren Tor eine Kirche und ein Konvent mit einem großen Wirtschaftshof. Im Konvent wohnten die „fratres hospitalis“ und die Pfründner – 36 an der Zahl.

Die Unterstützung der Bedürftigen erwirtschaftete das Hospital aus seinen Ländereien, zum Teil ganze Dörfer, durch Abgaben der Bauern, die auf den Höfen saßen. Es war eine kirchliche Stiftung mit allen Rechten wie wir sie z.B. von Klöstern kennen. Sie hatte das Privileg eine Mühle und eine Bade-
stube zu betreiben. Sie hatte die Schlacht- und Backgerechtigkeit und hatte das Braurecht für den Eigenbedarf. Sie besaß ein Schmiedefeuerrecht und brauchte seine erzeugten Lebensmittel nicht versteuern. Außerdem erhielt sie, durch ein Vermächtnis, auch Anteile an den Torzöllen. Neben einer eigenen Landwirtschaft im Hospitalhof gehörten zur Wirtschaft noch drei große Bauernhöfe – die Vorwerke in Neuhof, Pretschenreuth und Stiftsgrün.

In die Pfründ der Hospitalstiftung genommen werden konnte, wer in Ehren alt und gebrechlich geworden war, frei von ansteckenden Krankheiten war und sich selbst nicht mehr ernähren konnte. Der Konvent am Unteren Tor war über Jahrhunderte hinweg die einzige Altenpflegeeinrichtung der Stadt. Erst 1931 entstand ein weiteres Altenheim - wieder gebaut von der Hospitalstiftung - das Bürgerheim. Heute betreibt die Stiftung Seniorenheime und Seniorenwohnungen, Seniorentreffs, einen ambulanten Pflegedienst unterstützt Seniorenaktivitäten aller Art.

Doch die Hospitalstiftung Hof ist mehr.

Sie war, seit sie in die Verantwortung der Stadt kam, ein ganz wichtiger Faktor für die Stadtentwicklung. Dank ihres großen Grundbesitzes in und um Hof, konnte sie immer wieder Flächen der Stadt zur Verfügung stellen für Projekte, die sonst hätten kaum verwirklicht werden können. Bereits bei Bau des neuen Bahnhof und der Entstehung des Bahnhofsviertels ab 1880 war der Einsatz von Grund und Boden der Hospitalstiftung notwendig (dort hatte die Stiftung große Flächen, den Hospitalanspann).

Ob beim Bau der Kaserne, des Flugplatzes Hohe Saß (heute Radarstation), des Volksfestplatzes und der Freiheitshalle, des Stadtkrankenhauses oder beim Schulhausbau (Christian-WolfrumSchule,

Schulzentrum am Rosenbühl, Schule am Theresienstein usw.) überall konnte die Stadt auf Hospitalgrund zurückgreifen. Ohne die Grundstücksflächen um Pirk wäre der Flughafen Hof-Plauen nicht entstanden. Auf Hospitalgrund befinden sich z.B. auch Sportstätten (z.B. Saaledurchstich, Freie Turner, Reitverein) und auch ein Teil des Botanischen Gartens befindet sich auf Hospitalgrund. Auch für Gewerbetreibende und Industrieansiedlung standen und stehen immer wieder größere Flächen zur Verfügung.

Die Stiftung muss ihren Grundstock erhalten, aber sie kann ihre Grundstücke in Erbpacht abgeben, sie kann sie verpachten oder vertauschen. Sollte einmal Grund und Boden für ein Projekt verkauft werden müssen, so fließen die Erlöse daraus wieder dem Hospitalvermögen zum Erwerb anderer Flächen zu. Gerade die Erbbaugrundstücke ermöglichen auch nicht so gut betuchten Mitbürgern ein eigenes Heim.

Nach dem Vortrag bat Stiftungsleiter Siegfried Leupold zu einem kleinen Imbiss – eine passende Gelegenheit für den Referenten noch viele interessante Gespräche zu führen und Fragen zu beantworten.



**Stiftungsleiter Siegfried Leupold, Referent Norbert Göbler,
Vorsitzender des Langnamenvereins Dr. Arnd Kluge**